**Zeitschrift:** Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

**Band:** 103 (2023)

**Heft:** 1106

**Buchbesprechung:** Buch des Monats

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

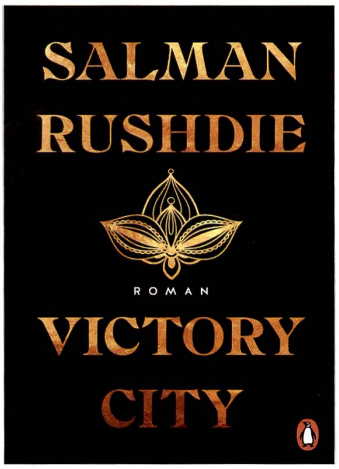
**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Buch des Monats

# Triumph des Wortes

Ja, es muss zunächst das Attentat auf Salman Rushdie thematisiert werden, bevor dessen neuer Roman vorzustellen ist. Nachdem Ruhollah Chomenei, das damalige geistliche Oberhaupt der «Islamischen Republik», 1989 eine Todesfatwa gegen den indisch-britischen Schriftsteller ausgesprochen hatte, folgte eine bis anhin beispiellose Welle an Hass aus der «Dritten Welt» gen Westen. Der unverhohlene staatliche Aufruf zur Ermordung des Autors, dessen nach wie vor lesenswerter Roman «Die satanischen Verse» einen symbolträchtigen Anlass für eine politisch-religiöse Mobilmachung bot, führte vielen Europäern und Nordamerikanern erstmalig vor, wohin der Herrschaftsanspruch der Mullahs geografisch reicht. Für das Opfer dieser Kampagne folgten lange Jahre unter konstanten Sicherheitsmassnahmen und unvorstellbarem Druck. Zahlreiche westliche Kolleginnen und Kollegen zeigten sich solidarisch, weil diese Ereignisse noch vor der Ära des demagogischen «Islamophobie»-Geschwätzes lagen, mit dem jedwede Kritik an diesem und an ähnlichen Phänomenen seit nunmehr zwei Jahrzehnten moralisch diskreditiert werden soll. Die Gefahr blieb, und im Sommer 2022 stach ein Islamist bei einem Auftritt Rushdies in Chautauqua im Bundesstaat New York zu, verletzte den Schriftsteller mit mehreren Messerstichen schwer und blendete ihn auf Lebzeit auf einem Auge.




**Salman Rushdie: Victory City.**
New York: Random House, 2023.

Nur eine Woche zuvor hatte Rushdie die Arbeit am Manuskript seines nun veröffentlichten 15. Romans «Victory City» beendet, den Bernhard Robben ins Deutsche übertragen hat. Er erzählt vom neunjährigen Mädchen Pampa Kampana, das im Indien des 14. Jahrhunderts zunächst mit ansieht, wie die frisch verwitweten Frauen des Königreichs, in dem es lebt, nach einer verlorenen Schlacht Massenselbstmord verüben – auf einem Scheiterhaufen «aus duftendem Sandelholz, dem man reichlich Nelken, Knoblauch, Kreuzkümmelsamen und Zimtstangen beigegeben hatte, als wollte man aus den brennenden Frauen ein gut gewürztes Gericht zubereiten». Nachdem auch die Mutter des Kindes in die Flammen geschritten ist, erhält Pampa Kampana «den himmlischen Segen» der Göttin Pampa, die die Vollwaise an Ort und Stelle zur Schöpferin macht. Ausgestattet mit dem Auftrag, eine Stadt zu errichten und anschliessend in Form epischer Dichtung von dieser zu berichten, wird die Heranwachsende mit magischen Fähigkeiten ausgestattet. So weist sie zwei Viehhirten an, diesen Ort wortwörtlich auszusäen, und aus den Samen von «Okra, Bohnen, Schlangengurke» erwächst plötzlich ein Wunder, Bisnaga, besagte «Stadt des Sieges». Dank überirdischer Kräfte beobachtet die Gesegnete für zweieinhalb Jahrhunderte ihr Werk deren Aufstieg und Fall mitsamt allen zugehörigen menschlichen Leidenschaften und Intrigen, Randgeschehnissen und reichlich Unerwartetem.

Von den ersten Seiten an ist klar, dass es hier um die Kraft der Mythen und deren politische Relevanz für die Gegenwart geht. Das Geschichtenerzählen beherrscht Rushdie meisterhaft, wiewohl ein paar Figuren hier mehr Aufmerksamkeit verdient hätten, und es ist äusserst unterhaltsam, seinen opulenten und witzigen Ausschmückungen zu folgen. Gewichtige Anspielungen finden sich auch: «Wenn ich euch selbst schon nicht verbrennen kann», frohlockt etwa ein Opponent von Pampa Kampana, «kann ich doch wenigstens euer Buch verbrennen, das ich gar nicht zu lesen brauche, um zu wissen, dass es voll unangemessener und verbotener Gedanken steckt.» Ideologen fürchten bekanntlich nichts mehr als die Macht des Wortes. Dass dieses stets triumphieren wird, auch wenn der Preis dafür immens ist, hat Rushdie mit «Victory City» einmal mehr bewiesen.‹

**Vojin Saša Vukadinović**
ist Redaktor dieser Zeitschrift.

LITERATUR

# Fragmente einer schwindenden Erinnerung

**Monika Neun:**
**Und dann verschwinden.**
Zürich: Atlantis-Verlag, 2023. Besprochen von Selina Seiler, Redaktionspraktikantin.

Der posthum veröffentlichte Roman «Und dann verschwinden» der Theaterkünstlerin Monika Neun, die 2022 verstorben ist, handelt von einem jungen Mädchen, das aus seinem gewohnten Umfeld ausbricht, um neue Lebenserfahrungen zu sammeln. Den Namen der Hauptfigur verrät uns die Schriftstellerin nicht. Auch der Name des Mannes, den sie in der unbekannten Stadt südlich von den Alpen kennenlernt, bleibt ungenannt. Für den Leser wird er immer der Mann mit den Zigarillos bleiben. Als dieser ihr anbietet, bei ihm zu wohnen, zieht sie nach kurzem Zögern ein. Zusammen erwachen sie erst richtig in der Nacht: «Wir stehen morgens nicht mehr auf. Wir leben in der Nacht, die uns wohlgesonnen ist. Der Tag, das sind wir nicht.» Mit seinem schwarzen Motorrad, das ein einzelnes rundes Scheinwerferlicht hat, düsen sie in die Schwärze hinaus und fahren ans Meer oder gehen in heissen Quellen baden. Sie fühlt sich so glücklich wie noch nie. Zurück im Norden beginnt sie ihre Karriere als Theaterregisseurin. Immer wieder wird sie mit ihrem alten Seesack die Reise zurück in den Süden machen, wo sie begrüsst wird vom Mann mit den Zigarillos. Doch alles ist vergänglich, und Verluste kommen schneller, als man denkt: «Die Namen, sie bleiben, wenn alles andere schon gegangen ist.»

Die Hauptfigur spricht selten, lieber bleibt sie stumm. Und so lebt die Lektüre von einzelnen Erinnerungen und Momenten, die sich von Glücksgefühlen bis in die Leere des Alterns ziehen. Neun hat eine Figur geschaffen, die hochsensibel ihr eigenes Dasein reflektiert und sich zurück in alte glückliche Erinnerungen flüchtet, wenn es ihr nicht mehr gut geht. Eine Erzählung, die am Anfang nicht ganz zu fassen ist und verwirrend sein kann. Die Lektüre beansprucht Zeit, denn durch die Komplexität kann man sich schnell in den einzelnen, nicht sortierten Gedanken verlieren.

Wie die Hauptfigur arbeitete ihre Urheberin Monika Neun, die 1967 in Basel geboren wurde, als Theaterregisseurin. Sie hinterlässt mit ihrem Debütroman ein Vermächtnis, das Denkanstösse über die Fragilität von Beziehungen, über Sehnsüchte und die verlorene Zeit im Leben gibt. ‹

SACHBUCH

# Allzu pflegliche Auseinandersetzungen

**Andri Silberschmidt und Esther Girsberger (Hrsg.):**
**Wohin, liebe Schweiz? 12 Gespräche mit inspirierenden Persönlichkeiten.**
Basel: NZZ Libro, 2023. Besprochen von Lukas Leuzinger, stv. Chefredaktor.

Er habe sich bewusst «für ein Buch entschieden, das sich dem Dialog, der gemeinsamen Auseinandersetzung widmet», schreibt FDP-Nationalrat Andri Silberschmidt im Vorwort zu «Wohin, liebe Schweiz?». Das Konzept des Werks, das er zusammen mit Esther Girsberger herausgegeben hat, ist so einfach wie vielversprechend: Man wähle zwölf Themenfelder aus und lasse jeweils zwei Personen mit unterschiedlichen Hintergründen darüber diskutieren. So reden der Gewerkschafter Daniel Lampart und der Industrieunternehmer Peter Spuhler über den Werkplatz Schweiz, die grüne Nationalrätin Aline Trede und der Transportunternehmer Nils Planzer widmen sich dem Verkehr und die FDP-Nationalrätin Petra Gössi und der Klimaforscher Reto Knutti der Klimapolitik.

So verschieden die Konstellationen, so unterschiedlich sind auch die Gespräche. Die Varianz ist dabei hoch. So streiten die Politikphilosophin Katja Gentinetta und der Soziologe Ueli Mäder kontrovers und doch klug über Sozialpolitik. Auch die Gedanken der FDP-Bundesrätin Karin Keller-Sutter und des Ökonomen Thomas Straubhaar zur Migrationspolitik sind inspirierend. Währenddessen trieft etwa die Konversation zwischen Nadja Lang, CEO des Zürcher Frauenvereins, und Marc Maurer, Mitgründer der Schuhfirma On, oder auch jene zwischen der Basler SP-Ständerätin Eva Herzog und dem Churer FDP-Stadtpräsidenten Urs Marti über den Stadt-Land-Graben vor Plattitüden und schwammigen Aussagen.

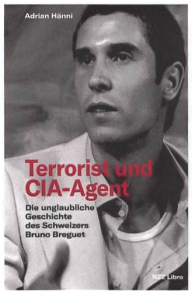
Silberschmidt selber setzt sich gleich zwei Gesprächspartnern gegenüber. Zur Einstimmung ins Buch spricht er mit Alt-FDP-Bundesrat Pascal Couchepin über Grundsätze liberaler Politik. Und zum Abschluss debattiert er mit GLP-Nationalrätin Tiana Angelina Moser, welche von beiden Parteien diese Grundsätze besser vertritt. Viel Neues kommt, wie oft bei Gesprächen unter Politikern, zwar nicht heraus, aber immerhin betonen beide die Notwendigkeit der Zusammenarbeit.

So ist dieses Buch vielleicht bezeichnend für die Schweizer Diskussionskultur: Man geht höflich miteinander um, der offene Konflikt bleibt die Ausnahme. Dialog können wir definitiv besser als Auseinandersetzung. ‹

**SACHBUCH**

# Terrorist und Familienmensch

**Adrian Hänni:**
**Terrorist und CIA-Agent – die unglaubliche Geschichte des Schweizers Bruno Breguet.**
Basel: NZZ Libro, 2023. Besprochen von Peter Kuster, Redaktor.




Ein junger Schweizer, der 1970 mit einem Sprengstoffgürtel nach Israel reist, um ein Attentat zu verüben, dort als erster nichtarabischer Terrorist im Gefängnis schmachtet, nach seiner Entlassung 1977 zum «liebsten Kampfgenossen» des «Superterroristen» Carlos aufsteigt, dann CIA-Agent wird und schliesslich von der Bildfläche verschwindet – das Leben Bruno Breguets hat den Stoff zum Roman. Adrian Hänni widersteht der Versuchung, Fakten mit Fiktion zu würzen, und zeichnet mit der Akribie des Historikers das Pandämonium des Terrorismus.

Das Elend in den palästinensischen Flüchtlingslagern bedrückt den jungen Bruno, und er muss etwas dagegen tun. «Ich kann nicht glücklich sein, wenn mein Handeln im Widerspruch zu meinem Denken steht.» Den Winterthurer Prozess gegen die Attentäter des Anschlags beim Flughafen Kloten und einen israelischen Sicherheitsbeamten 1969 empfindet er als Farce. Er schliesst sich der Volksfront zur Befreiung Palästinas PFLP an, die von den beiden orthodoxen Christen George Habasch und Wadi Haddad geleitet wird.

Der nach Europa ausgreifende Nahostkonflikt verändert nicht nur das Schicksal Breguets. «Die Alpenrepublik, die im Dornröschenschlaf von Wirtschaftsboom, Zauberformelstabilität und Neutralitätsvertrauen schlummerte, war mitnichten darauf vorbereitet», diagnostiziert Hänni. Um die Schweiz vor dem Terrorismus zu schützen, verhandelt man mit der PFLP. Diese fordert die Freilassung Breguets, doch mit ihren Vorstössen beisst die offizielle Schweiz in Israel auf Granit. Auch die Zivilgesellschaft macht Druck: Die Liste der Unterzeichner eines entsprechenden Appells liest sich wie ein «Who is who» der europäischen Intellektuellenszene. Breguet kann zudem auf François Genoud zählen, einen Schweizer Rechtsextremisten, der bestens mit der linken Terrorszene vernetzt ist.

Breguet hat sympathische Seiten, ist ein Familienmensch mit seinem Elternhaus in Minusio als «Fixstern». Umso frappierender ist, dass er in Carlos' krimineller Organisation mitmischt. Ebenfalls im Dunkeln bleiben letztlich die Motive seines «Verrats» und die Umstände seines Verschwindens 1995. Ein faszinierendes Stück zur Zeitgeschichte; als Leser hätte man sich, angesichts der Fülle von Akteuren, einzig noch ein Personenregister gewünscht. ‹

Manuel Berger, zvg.

**Welches Kulturerlebnis hat Sie zuletzt begeistert und warum?**
Ein Besuch im Museum Franz Gertsch in Burgdorf. Die grossflächigen, fotorealistischen Gemälde des 4-Jahreszeiten-Zyklus haben mich wahnsinnig beeindruckt. Und ein Konzert des isländischen Multiinstrumentalisten Ólafur Arnalds im KKL. Eine bewegende Kombination aus Piano und elektronischen, sphärischen Klängen.

**Welches Werk hat eine Weichenstellung in Ihrem Leben oder in Ihrem Denken bewirkt?**
Das Gesamtwerk von Nina Staehli. Im Dialog mit der Künstlerin – mittlerweile darf ich Nina eine Freundin nennen – lernte und lerne ich viel über ihr Schaffen. Es ist immer wieder anregend und erfüllend, in ihre Welten einzutauchen.

**Welches ältere Werk lohnt sich noch heute bzw. immer wieder?**
Kürzlich las ich den 1976 erschienenen Roman «Schilten» von Hermann Burger. Die Obsession der Figur Armin Schildknecht, die zahlreichen Absurditäten und die sprachliche Präzision begeisterten mich sehr. Das Buch braucht etwas Ausdauer, aber sie lohnt sich.

**Wem vertrauen Sie, was Tips in Sachen Kultur anbelangt?**
Meiner Partnerin Carole, meinen Freundinnen und Freunden, ausgewählten Medien.

**Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachtkästchen?**
Derzeit wartet «Ida» von Katharina Adler darauf, gelesen zu werden. Der zweite Roman der Münchnerin, «Iglhaut», steht bereits gelesen im Regal.

**Manuel Berger**
leitet das Hotel Beau Séjour in Luzern, das seit 2020 eine jährliche Literaturresidenz vergibt.